

Donau im Wandel der Zeit

Arten kommen und gehen – besonders wenn sich die Landschaft wandelt. So hat sich Österreichs größter Strom in den letzten Jahrhunderten stark verändert. Am Beispiel des Machlandes, einem in Mitteleuropa außergewöhnlich gut erforschten Flussabschnitt der Donau, wird dieser Wandel exemplarisch aufgezeigt. Die Veränderungen von Landschaft, Vegetation und Tierwelt lässt sich hier, an der nieder- und oberösterreichischen Grenzstrecke, perfekt nachrekonstruieren.



Bürgermeister Pressl von Ardagger ist stolz auf eines der österreichweit bedeutendsten Vorkommen des Blaukehlchens im Machland.



Die Flusslandschaft im Machland vor über 150 Jahren

Ausgedehnte, uralte Auwälder mit sagenhaften Baumriesen von Eichen und Pappeln. Es wimmelt von Spechten und anderen in Baumhöhlen brütenden Vogelarten. Sümpfe soweit das Auge reicht ... So etwa stellt sich das Bild dar, welches naturbegeisterte Personen im Geiste mit sich tragen.

Doch weit gefehlt! Bis auf wenige Flächen, hat es diese „Traum-Landschaft eines natürlichen Flusses“ im Machland nicht gegeben. Im Gegenteil: Nach Aussage des Hydrobiologen Dr. Severin Hohensinner von der Universität für Bodenkultur Wien

V.l.n.r.: Gerald Pfiffinger (BirdLife), Bürgermeister Hannes Pressl, Landesrat Stephan Pernkopf und Manuel Hinterhofer (Österr. Fischereiverband) präsentieren den verschwundenen Hausen und Triel und freuen sich über den Aufwärtstrend beim Storch.

(Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement) handelte es sich um eine „sehr junge, extrem dynamische Flusslandschaft, geprägt durch eine entsprechend kurze Dauer des Habitat-Lebenskreislaufs“. Diese dynamischen Bedingungen führten dazu, dass die Auenvegetation entlang der Donau zu 80 % von Pionier- und Weidengesellschaften dominiert war. Riesige vegetationsfreie oder schütter bewachsene Schotterbänke und dichte, junge Pionierweidenstandorte wechselten einander ab, dazwischen die Haupt- und Nebenarme der Donau – so etwa kann man sich die Landschaft von damals vorstellen.

Das Artenspektrum zu jener Zeit

Der fünf Meter große Hausen steht symbolhaft für alle Fischarten, die aus dem Schwarzen Meer in die Donau wandernd, diese dynamische Flusslandschaft und die ausgedehnten Schotterbänke alljährlich als Laichplatz nutzten. Verschiedene Störarten wie Glatttick, Waxtick, Hausen und Sternhausen zogen zur Laichzeit weit die Donau stromaufwärts – ein vergleichbares Schauspiel wie der allseits bekannte Zug der Lachse in Kanadas Flüsse. An Vogelarten sind in der Donau von damals Arten wie Triel, Flusseeeschwalbe, Zwergseeeschwalbe, Lachseeeschwalbe und Flussregenpfeifer dokumentiert. Sie besiedelten die ausgedehnten Schotterbänke, die es in vergleichbarer Dimension heute nirgends mehr in Österreich gibt.

Der Wandel

Durch Staukraftwerke wurde diesem Schauspiel ein jähes Ende gesetzt, meterhohe Dämme machten das Einziehen wandernder Fischarten unmöglich. Auch die groß angelegten Regulierungsmaßnahmen (Laufverkürzungen, Uferbefestigungen) an der Donau brachten für die Dynamik ein jähes Ende. Durch natürliche Sukzession wuchsen vorhandene Schotterflächen mit Weidenaufwuchs zu, neue Kiesbänke können mangels der erforderlichen Dynamik nicht mehr entstehen. Damit verschwanden neben zahlreichen Fischarten auch Charaktervögel der Kiesbänke wie Triel oder Flusseeeschwalbe. Flussregenpfeifer und Triel werden heute in von Menschen geschaffenen Kiesgruben verdrängt, während die Flusseeeschwalbe gerne künstliche Floße zum Brüten annimmt.

Das Artenspektrum heute

Trotz der herben Verluste in der fernen Vergangenheit ist noch vieles vorhanden oder sogar neu dazugekommen. So geht es zum Beispiel dem Storch in der Region heutzutage recht gut, immerhin vier Horstpaare besiedeln die „Au“. Erfreulich ist auch die Bestandssituation des Weißsternigen Blaukehlchens. Es kann als eines der letzten Symbole für die Dynamik an der Flusslandschaft gelten. Sein Habitat sind Pionierstandorte entlang von Gewässern. Warum dieser prächtig gefärbte Singvogel gerade das Machland in solchen Dichten nutzt, ist nicht genau bekannt, das Important Bird Area „Machland“ gilt mit etwa 40 Revieren als eines der wichtigsten Brutgebiete dieser Art in Österreich.

Bundesfischereiverband ist neuer vielfaltleben-Partner

Fischer und Vogelschützer sind von den Veränderungen an der Donau gleichermaßen betroffen. Daher beschloss man, sich im internationalen Jahr der Biodiversität auf gemeinsame Anliegen zu besinnen. Im

Rahmen der Aktion vielfaltleben konnte der Österreichische Fischereiverband als Partner des vielfaltleben-Netzwerks gewonnen werden. WWF, Naturschutzbund und BirdLife freuen sich über diesen starken Partner. Zu tun gibt's genug. Um alte Sünden der Vergangenheit zumindest teilweise zu kompensieren, will man Flüssen wieder mehr Raum geben. Uferverbauungen sollen zurückgenommen, Altarme wieder angebunden werden. „Wenngleich an eine Rückkehr zur Dynamik des 18. Jahrhunderts leider nicht mehr zu denken ist, kann uns das Bild der Donau von damals bei Renaturierungs-Vorhaben als wertvolles Leitbild dienen, ist der Bundesgeschäftsführer des Österreichischen Fischereiverbandes DI Manuel Hinterhofer überzeugt. Auch Naturschutzlandesrat Dr. Stephan Pernkopf setzt auf Renaturierung: „Die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie ist in Niederösterreich voll im Gange, aktuell zum Beispiel laufen mehrere Naturschutzprojekte an der Donau. Fisch- und Vogelarten profitieren davon gleichermaßen.“

Gerald Pfiffinger



Im Vergleich zur Flusslandschaft des 19. Jahrhunderts sind die ausgedehnten Kiesbänke verschwunden.

Grafiken: S. Hohensinner (IHG/BOKU Wien) & FWF (P14959-B06)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [029](#)

Autor(en)/Author(s): Pfiffinger Gerald

Artikel/Article: [Donau im Wandel der Zeit 16-17](#)